

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 257.

Sonntag den 4. November

1866.

## Gesetz,

betreffend

- 1) die Pensionserhöhung für die im Kriege invalide gewordenen, sowie für die überhaupt durch den aktiven Militärdienst verstümmelten oder erblindeten Offiziere der Linie und Landwehr und die oberen Militair-Beamten;
- 2) die Unterstützung der Wittwen und Kinder der im Kriege gebliebenen Militair-Personen desselben Ranges.

Vom 16. October 1866.

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen u., verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

### §. 1.

Jeder Offizier oder obere Militair-Beamte (Classification vom 17. Juli 1862), welcher im Kriege invalide und dadurch zur Fortsetzung des Dienstes unfähig geworden ist, erhält eine Erhöhung der reglementsmäßigen Pension um 100 Thlr. jährlich, sofern er aber unter dem Range eines Hauptmanns erster Klasse steht, um 200 Thlr. jährlich.

### §. 2.

Offiziere und obere Militair-Beamte, wenn sie durch den aktiven Militärdienst, sei es im Kriege oder im Frieden, verstümmelt oder erblindet sind, erhalten neben der reglementsmäßigen Pension und der nach §. 1 bestimmten Erhöhung derselben eine fernere Erhöhung,

um 200 Thlr. jährlich

bei dem Verluste eines Armes oder einer Hand, sowie

bei dem Verluste eines Fußes,

um 400 Thlr. jährlich

bei Erblindung, sowie bei dem Verluste von zwei der erwähnten Gliedmaßen.

Die einen Erwerb ausschließende Unfähigkeit zum Gebrauch derselben wird dem Verluste gleich geachtet.

### §. 3.

Die in den §§. 1 und 2 ausgeworfenen Pensions-Erhöhungen werden auch bewilligt, wenn der Betrag der Pension mit den Erhöhungen den des bezogenen Gehalts erreicht oder übersteigt, und verbleiben den Empfängern auch bei Versorgung in Invaliden-Instituten, sowie bei Anstellung im Civildienst, neben den sonst zuständigen Kompetenzen an Gehalt, Pension u. s. w.

Diese Pensions-Erhöhungen werden jedoch nur gewährt, wenn die Pensionierung innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren nach der erlittenen Beschädigung erfolgt.

### §. 4.

Die in den §§. 1 und 2 ausgeworfenen Pensions-Erhöhungen können durch richterliches Erkenntniß nicht entzogen werden.

### §. 5.

Die Wittwen der im Kriege gebliebenen oder an den erlittenen Verwundungen verstorbenen Offiziere, sowie der im Felde beschädigten oder erkrankten und in Folge dessen bis zum Tage der Demobilmachung verstorbenen Offiziere der Feld-Armee, erhalten im Falle des Bedürfnisses und so lange sie im Wittwenstande bleiben, neben der bei der Militair-

Wittwen-Kasse versicherten Pension eine Beihilfe aus Staatsmitteln, und zwar:

die Wittwen der Generale im Betrage von . . . . 400 Thlr.,

die Wittwen der Stabs-Offiziere u. . . . . 300 Thlr.,

die Wittwen der Hauptleute u. Subaltern-Offiziere u. . . . 200 Thlr. jährlich.

Denselben Anspruch haben die Wittwen der oberen Militair-Beamten nach Maßgabe deren Ranges. War den Männern ein bestimmter Militairrang nicht beigelegt, so entscheidet für die Höhe der Beihilfe der von diesen geleistete Pensionsbeitrag, dergestalt, daß die Wittwen der qu. Beamten, wenn der Pensionsbeitrag die Summe von 25 Thlr. jährlich nicht überstieg, den Wittwen der Hauptleute und Subaltern-Offiziere, bei einem Mehrbetrage aber denen der Stabs-Offiziere gleichstehen sollen.

### §. 6.

Für die Kinder der im §. 5 bezeichneten Offiziere und Militair-Beamten wird, im Falle des Bedürfnisses, bis zum vollendeten 17. Lebensjahre derselben eine Erziehungs-Beihilfe

für jeden Sohn im Betrage von 50 Thlrn. jährlich,

für jede Tochter im Betrage von 40 Thlrn. jährlich

gewährt.

### §. 7.

Dieses Gesetz wird innerhalb der entsprechenden Chargen auch auf die königliche Marine und auf die bereits pensionirten Offiziere und oberen Militair-Beamten, sowie auch auf die Wittwen und Kinder der in den bisherigen Kriegen Gebliebenen und Gestorbenen (§§. 5 und 6) in Anwendung gebracht.

### §. 8.

Mit der Ausführung dieses Gesetzes ist der Kriegs- und Marine-Minister beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insignel.

Berlin, den 16. October 1866.

(L. S.) **Wilhelm.**

Graf von Hohenlohe.

von Mühlcr. Graf zur Lippe. von Selchow.

Graf zu Eulenburg.

Vorstehendes Gesetz wird hierdurch mit folgenden Bemerkungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

im Allgemeinen.

1) Das Gesetz hat, insofern es sich um den terminus a quo der Zahlung der durch dasselbe bewilligten Benefizien handelt, keine rückwirkende Kraft.

2) Die Prüfung und Feststellung des Anspruchs auf Pensionserhöhung, ingleichen auf Wittwen-Unterstützungs- und Kinder-Erziehungs-Gelder, sowie die Anweisung der diesfälligen Beträge erfolgt beim Kriegs-Ministerium, Abtheilung für das Invaliden-Wesen, resp. beim Marine-Ministerium.

Bezügliche Anträge sind daher, je nach der Zugehörigkeit der Antragsteller, an eins dieser Ministerien zu richten.



## Ein Vormittag bei Vogel von Falkenstein.

(Aus Nr. 4 des Jahrgangs 1867 der Zeitschrift „Daheim.“)

(Fortsetzung.)

„Nun war ich doch Soldat, und der Hauptmann, der mich am vorhergehenden Tage weggejagt hatte, war der erste, der mir jetzt die Hand schüttelte und mir Glück wünschte. — Aber wie recht hatten alle die, welche verweigert hatten, mich in ihr Regiment aufzunehmen; trotz einer übermenschlichen Willenskraft wäre ich auf den langen, mühsamen Marschen zusammengebrochen, wenn einige Officiere sich nicht auf die Empfehlung des Obersten hin meiner angenommen hätten. Eines Tages ließ mich einer derselben, ein Herr von Kleist, zu sich rufen; — „Wissen Sie, Falkenstein,“ — sagte er, — „das geht nicht mehr so. — Sie vergeuden Ihre Gesundheit und Ihr Leben mit diesem vermaledeiten Tornister. Ich würde Ihnen gerne erlauben, denselben auf den Bagagewagen zu legen, wenn Sie sich nicht dadurch die Neckereien Ihrer Kameraden zuziehen würden. Wissen Sie was? Legen Sie Ihre Effecten zu den meinen und Ihren Tornister wollen wir mit Stroh vollstopfen, — so ist Ihnen von allen Seiten geholfen!“ — Gefagt, gethan! Am anderen Morgen marschirte ich mit meinem strohgefüllten Tornister wie ein Veteran.“

„Apropos,“ — sagte mir Herr von Kleist, als er mich sah, — „diese Vergünstigung gilt nur bis zur ersten Affaire, — da müssen Sie sich die Epauletten selbst schaffen, damit Sie keinen Tornister mehr zu tragen brauchen.“ — Ich kann Ihnen nicht sagen, welch einen Eindruck diese letzten Worte meines Beschützers auf mich machten; die Idee, diesen schweren Sack mir von neuem die Brustknochen auseinander reißen zu fühlen, verfolgte mich Tag und Nacht. . . . wahrhaftig, lieber wäre ich gestorben. — Und so kam es denn, daß nach der ersten Affaire, bei welcher unser Corps ernstlich engagirt gewesen war — es war bei Bischofswerda — man mir die Wahl ließ zwischen dem eisernen Kreuze und dem Officierspatente.“

„Wie Excellenz?“ — unterbrach ich. . . . „so jung? . . . Sie müssen ja Wunder von Tapferkeit vollbracht haben!“

„Furcht vor meinem Tornister, — weiter nichts!“ erwiderte der General lächelnd, „Herrn von Kleist schien die Zeit schon lange zu währen und die Perspective des bepacten Tornisters ließ mir keine Ruhe. Es war sehr verführerisch, den so gesuchten und erwünschten Orden auf einer siebenzehnjährigen Brust zu sehen; — aber wie gesagt, ich zog die Epaulette vor, und dann dachte ich, daß der Krieg noch nicht zu Ende und das Kreuz immer noch zu haben wäre.“

„Und Sie erlangten es wirklich?“

„Ja, bald nachher, — bei Montmirail; — denken Sie sich, von sämtlichen Officieren meines Bataillons war ich allein unverfehrt; die andern alle todt oder verwundet! Zu achtzehn Jahren commandirte ich ein Bataillon, — ich habe immer ein unerhörtes Glück gehabt, am selben Abend war das eiserne Kreuz mein!“

„Bitte Excellenz,“ — sagte ich, — „ich habe seit einiger Zeit ein besonderes Mißtrauen gegen all' die Anekdoten gewonnen, welche man über die Führer unserer Armee erzählt; — dürfte ich Sie fragen, ob und wie viel Wahres an einer Begegnung, die Sie mit Blücher hatten, in der . . .“

„Ich dem greifen Feldmarschall eine Impertinenz gesagt haben soll, nicht wahr? — Nein, Herr Doctor, — solch ein Trostpöf war ich doch nicht; die Anekdote ist wahr, jedoch anders, als man sie erzählt. Der General Hiller nämlich hatte mich lieb gewonnen und stellte mich dem Feldmarschall bei Caub mit den Worten vor: „Lieutenant von Falkenstein, — wird ein tüchtiger Officier werden“ . . . und da er mich wie sein Kind behandelte, mich sogar duzte, fügte er hinzu: „Ein braver Junge!“ Blücher lächelte mir zu — „freut mich, — freut mich sehr!“ sagte er — und dann ein komisch vorwurfsvolles Gesicht machend, fügte er hinzu: „Aber Hiller, wie können Sie zu einem Preussischen Officiere „Junge“ sagen? — das Herr Lieutenant, ließ ich mir an Ihrer Stelle wahrhaftig nicht gefallen!“ — Ich wurde sehr roth, denn der Feldmarschall spielte auf mein immer noch knabenhaftes Aeußere an; — die beiden Herren lachten und General Hiller klopfte mir auf die Schulter und sagte: Wir sind gute Freunde, wird es mir wohl nicht übel nehmen!“

„Das ist die Anekdote, so wie ich mich ihrer entsinne!“

„Aber, wie freute sich Ihre Mutter, nicht wahr? als Sie als Officier mit dem Kreuze geschmückt zurückkamen!“

„Ja, ja! — aber nun begannen Jahre . . . die wahrhaftig nicht angenehm waren; — jetzt mußte ich meine militärische Bildung mir erst erwerben . . . und das war schwerer, als das Kreuz zu erkämpfen. Aber ich gab mich so mit Leib und Seele dem von mir trotz allem erwählten Stande hin, daß ich endlich ein ganz passabler Lieutenant wurde. Lange und langweilige Friedensjahre folgten nun, in denen ich glücklicherweise beim topographischen Bureau beschäftigt wurde, wo ich und so viele andere die Grundlagen zu ihrer militärischen Carriere legten. Hier lernte ich zeichnen, und der Geschmack, den ich daran fand, brachte mich dahin, in meinen Mußestunden die Delmalerei zu erlernen. Aber . . . auch ich, wie mein Colleague Moltke war ein Lieutenant „ohne Zulage,“ — und machte ganz andere Ansprüche, wie er, auf die Bewunderung des Herrn von der Hebbt; denn meine Finanzoperationen brachten als Resultat, neben der Erlernung neuerer Sprachen noch die Delmalerei, — ja, sogar zu einem Pferde habe ich es gebracht, — aber darauf bin ich auch heute noch stolz!“

„Könnten Excellenz mir nicht einige Winke geben,“ sagte ich lächelnd, „wie Sie es anfangen, um diese unerhörten Resultate zu erzielen? es giebt auch heute noch gar viele, — zu viele Officiere, denen Ihre Belehrung hierüber von großem Nutzen sein könnte.“

„Sparfamkeit und Arbeit! das ist mein Geheimniß!“ erwiderte der General, „ich hatte ein Ziel vor Augen — das, Carriere zu machen. Ohne Vermögen, ohne Protection, — in Friedenszeit war dies fast ganz unmöglich oder doch unwahrscheinlich; und deshalb suchte ich mich auf irgend eine Branche meines Standes zu werfen und mich darin dermaßen zu vervollkommen, daß ich dieselbe als einen Nebenberuf ansehen konnte. Die Zeichenkunst war mein Lieblingsstudium, und da ich darin etwas zu leisten fähig war, übernahm ich die Aufnahme von Karten, machte tüchtige topographische Fortschritte, und indem ich diese Karten für den Druck bestimmte, verdiente ich auch einige Summen Geldes dabei, die mir Ersatz für die fehlende Zulage boten. — So verflossen einige Jahre, und als endlich die so lang ersehnte Hauptmannsepaulette eintraf, war ich nicht allein ein militärisch geschulter Offizier, sondern ich glaube, daß, wenn ich es darauf angelegt hätte, ich mir sogar meinen Lebensunterhalt durch Malen und Zeichnen hätte verdienen können.“

„Und beschäftigen . . . nein, ich meine, haben Excellenz immer noch Geschmack an der Zeichenkunst?“ sagte ich im höchsten Grade verwundert über das eben Gehörte.

„Ich werde doch nicht so undankbar sein, im Alter den Freund zu vernachlässigen, der mir meine Jugend verschönt hat, dem ich außerdem noch . . . mein ganzes Lebensglück — ich möchte sagen, das Gelingen meiner Carriere zu danken habe!“

„Ich verstehe nicht recht, Excellenz.“

„Glaube es wohl! — denn was ich Ihnen jetzt erzählen werde, streift hart ans Romantische, und ich bin sehr zufrieden, daß es publicirt werde, damit meine jungen Herren Kameraden erfahren, daß ein Lieutenant, der das langweilige Garnisonleben dazu benützt, um seine Bildung zu vervollkommen, anstatt . . . etwas anderes zu thun, nicht allein sich selbst dadurch den wesentlichsten Dienst erweist, sondern auch seine Carriere bei einer gegebenen Gelegenheit mächtig fördern kann. Hören Sie und bewundern Sie des Schicksals Fügung! Ich war zwar nach und nach jeder Strapaze gewachsen, aber das lange Sitzen am Zeichentische war meiner Brust nicht im geringsten dienlich gewesen. Einen Sommer mußte ich einen Urlaub auf Anrathen des Arztes nehmen und denselben in Salzbrunn verbringen. Ich sollte viele Ausflüge, Fußtouren etc. machen und mich jeglicher Arbeit enthalten. Sorgfältig befolgte ich diese Verordnungen, jedoch es fand sich jedesmal, daß ich bei meinen Promenaden mein Skizzenbuch in der Tasche hatte, und wo ich etwas Interessantes sah, nahm ich es auf. Die Kur gelang, — ich kehrte gesund und munter zum Regimente zurück und verkürzte den langen Winter damit, einige der Zeichnungen, die von meiner Sommerreise her in meiner Mappe lagen, in Del auszuführen. Im nächsten Sommer wollte ich diese Kur, die mir so wohl gethan hatte, noch einmal durchmachen und einiger Details halber nahm ich die fast vollendeten Bilder mit mir und beendete sie an Ort und Stelle. Durch einige der Kurgäste gerieth das Gerücht von der Existenz dieser Bilder wahrscheinlich zu Ohren eines daselbst etablirten Buch- und Kunsthändlers, und dieser kam zu mir und wollte sie mir abkaufen.“

(Fortsetzung folgt.)



**Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 8. October 1866,**

betreffend

**die Ausführung des Allerhöchsten Statuts über die Stiftung eines Erinnerungs-Kreuzes für den Feldzug 1866.**

Vom 20. September 1866.

Ich bestimme zur Ausführung des Statuts vom 20. v. M., betreffend die Stiftung des Erinnerungskreuzes, das Folgende:

Die summarischen nach Chargen geordneten Nachweisungen der nach dem Statut zum Empfange der verschiedenen Kategorien des Erinnerungskreuzes berechtigten Personen sind nach der während des Feldzuges in Geltung gewesenem Ordre de bataille von den Ober-Kommandos resp. den General-Kommandos und dem Detachement des General-Lieutenants z. D. Grafen zu Stolberg-Wernigerode zusammenzustellen und schleunigst der General-Ordens-Kommission zuzufertigen. Die General-Ordens-Kommission wird auf demselben Instanzenwege die qu. Decorationen, sobald deren Anfertigung entsprechend fortgeschritten ist, sowie die Besizzeugnisse-Formulare überweisen. Die Listen der belichenen Personen sind auf gleichem Instanzenwege der General-Ordens-Kommission Behufs der Reservation zuzufertigen. Die Besizzeugnisse für diejenigen Generale und Commandeure zc. deren Vollziehung Ich Mir vorbehalten habe, sind Mir von den Ober-Kommandos zc. gesammelt und bis zur Unterschrift vollständig ausgefertigt unter Beifügung einer namentlichen Uebersicht einzureichen. In Bezug auf Aufgabe der Charge und Stellung in den Besizzeugnissen ist der 2. August d. J. insoweit bestimmend, als überall die an diesem Tage bekleidete Charge und Stellung anzuführen ist. Die Nachweisungen und Listen zc. der in keinem Arme- oder Truppen-Verbande gestandenen berechtigten Offiziere und Beamten zc. sind durch das Kriegs-Ministerium zusammenzustellen und der General-Ordens-Kommission zu überweisen. Die von Mir zu vollziehenden Besizzeugnisse dieser Kategorie von Offizieren gelangen gleichfalls durch das Kriegs-Ministerium an Mich.

Das Erinnerungskreuz rangirt hinter dem Düppel- und Alsen-Kreuz vor den Denkmünzen.

Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Die sämtlichen Ober-Kommandos und General-Kommandos zc. sind direkt mit Anweisung versehen.

Berlin, den 8. October 1866.

(gez.) **W i l h e l m.****Eisenbahn- und Telegraphen-Nachrichten.**

Die Telegraphen-Station zu Reinhardtsbrunn wird am 1. November cr. bis auf Weiteres geschlossen werden.

(Eingefandt.)

— „(Fünfhundert Thaler — vielleicht für einen Strickstrumpf!) In einer Viertelmillion Exemplaren wird der Bazar, die bekannte illustrierte Damenzeitung, verbreitet; man kann daher ohne Uebertreibung sagen, daß die Zahl seiner Leserinnen vielleicht eine Million beträgt. Diese Leserinnen — Frauen aller Welttheile, aller Stände und jedes Alters wurden durch die jüngste Nummer des Blattes gewiß angenehm überrascht — und eine Million Frauen angenehm zu überraschen, ist gewiß doch verdienstlich! Der Bazar eröffnet nämlich eine Preisconcurrentz für weibliche Handarbeiten. Das wäre allerdings nichts Neues, da ähnliche Concurrentzen schon von Anderen ausgeschrieben wurden. Allein der Bazar geht bei seinem Ausschreiben von der gewiß richtigen Ansicht aus, daß dergleichen Unternehmungen nur dann für die Arbeit und die Arbeiterinnen erprießlich sind, wenn das Preiswürdige auch würdige Preise erhält; er bestimmt deshalb für die beste, ihm eingesandte Handarbeit einen Preis von Fünfhundert Thalern Preuß. Courant, für die zwei nächstbesten Arbeiten je 300 und 200 Thaler, für die fünf nächstbesten je 100, 50, 25, 15 und 10 Thaler. Also in runder Summe Ein Tausend zwei Hundert Thaler! „Und nicht etwa für außergewöhnliche Kunstwerke — heißt es im Programm — nicht für Arbeiten, welche einen Aufwand von Apparaten und Kosten verlangen, sondern für solche, welche eine wahre Bereicherung des Gebiets weiblicher Handarbeiten, d. h. von praktischem Werthe sind, mag ihre Herstellung noch so einfach, ihr Name uns unter den Bedürf-

nissen des Alltagslebens noch so geläufig sein.“ Diese Freigebigkeit zu Gunsten der Frauenarbeit wird natürlich eine große Beteiligte an der Concurrentz hervorufen; sie beweist aber auch auf's Neue, daß der Bazar weit über das Niveau einer bloß technischen Frauenzeitung sich erhebt und seinen Erfolg nicht bloß dem Glücke, sondern mehr noch seinem Werthe verdankt.“

**Chronik der Stadt Halle.****Der Hallische Gustav-Adolf-Verein**

gedenkt sein **Jahresfest**, so Gott will, am nächsten Sonntage den 4. November, als am Gedenktage der Reformation, durch einen Abendgottesdienst in der ihm gütigst bewilligten **Kirche zu Unsern Lieben Frauen um 6 Uhr Abends** zu begehen.

Die Festpredigt wird der Rektor der hiesigen Universität, Herr Professor **D. Beyschlag**, halten.

Wir laden die evangelischen Glaubensgenossen der Stadt zu herzlicher und zahlreicher Beteiligte an der Feier hierdurch ergebenst ein, und bemerken, daß zur Aufnahme von Liebesgaben für unsern Verein die Becken an den Kirchthüren ausgesetzt sein werden.

**Der Vorstand**

**des Hall. Zweigvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung.**

**Handwerker-Bildungs-Verein.**

Wir zeichnen hiermit an, daß unser diesjähriger Lehrkursus, bestehend in Zeichnen, Rechnen, Deutscher Sprache, Singen u. s. w. im Laufe der nächsten Woche seinen Anfang nimmt. Anmeldungen nehmen wir in unserm Lokal, Kl. Sandberg 15, Abends von 8—10 und Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr entgegen.

**Der Vorstand.**

Das Comité des Frauen- und Jungfrauen-Vereins versammelt sich **Dienstag, den 6. November Nachm. 4 Uhr** bei Frau **Becker**, Weidenplan Nr. 2 b.

**Nachrichten aus Halle.**

Am 2. November c. wurde 1 Person an der Cholera gestorben angemeldet.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

**Amtliche städtische Bekanntmachungen.****Bekanntmachung.**

Beim **nächsten Feuer** haben sich von der Spritzen-Compagnie der 2. Zug auf der Brandstelle, der 3. Zug als Reserve, von den übrigen Feuerwehr-Compagnien der 1. Zug auf der Brandstelle, der 2. Zug als Reserve einzufinden.

Halle, den 2. November 1866. **Die Polizei-Verwaltung.****Bekanntmachung.**

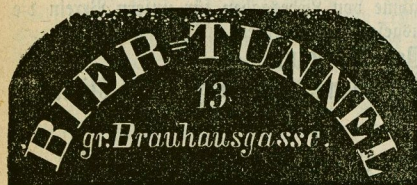
Den Restanten der Kammerei-Abgaben — **Erbzinsen, Kamlandszinsen, Wasserzins, Unpflichten, Umlage, Frohne-geld, Haussteuer und Heugeld** — wird bekannt gemacht, daß vom 12. Novbr. c. ab die Einziehung jener Abgaben im Wege der Execution durch unsern Rassenboten **Schnohl** stattfindet.

Halle, den 2. November 1866. **Der Magistrat.**



**Moirée-, Victoria- und Shirting-Unterröcke,**  
sowie eine Partie **Anzüge und Kleidchen**  
für Kinder in jedem Alter, verkaufe zu äußerst billigen Preisen.  
Gleichzeitig mache ich auf eine bedeutende Auswahl in **Mullblousen** mit schöner Ausstattung von 25 *Sgr.* an, aufmerksam.  
**L. Mehlmann, gr. Berlin Nr. 13.**

**Neueste Winter-Mäntel, Paletots u. Radmäntel**  
von 5 bis 25 *Tblr.* empfiehlt in reicher Auswahl  
**Moritz Gundermann's Schnitt- & Mode-Handlung,**  
gr. Ulrichsstraße Nr. 1.



Heute Sonntag sowie täglich  
**Tyroler Damen-Concert**  
im National-Costume  
(5 Damen)  
der Gesellschaft **Knebelsberger** aus Unter-Steiermark.  
Anfang 7 Uhr.

**Rocco's Etablissement.**

Heute Sonntag den 4. November



**Abend-Concert.**



Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 *Sgr.*

C. John.

**Müller's Belle vue.**

Sonntag den 4. November



**Großes Militair-Concert.**



Anfang 3 1/2 Uhr Nachm. und 7 1/2 Uhr Abends.

Schütz, Stabstrompeter.

**Crombach's anatomisches Museum,**

das größte aller bis jetzt gesehenen, ist täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr in der großen mit Gas erleuchteten Bude auf dem Königsplatze zu sehen.

**Maille.**

Heute Sonntag zum ersten Male frische Pfannkuchen. Auch stehen von jetzt ab täglich mehrere geheizte Zimmer für geehrte Familien zur Benutzung offen.

C. Friedrich.

**Gesellschaft Solidität.**

Sonntag den 4. Novbr. Abends präcise 7 1/2 Uhr Theater und Ball in **Wipplinger's** Salon. Zur Aufführung kommt: „Das Forsthaus“, Schauspiel in 4 Akten. Dies unsern Freunden zur Nachricht.

**Urania.**

Sonntag den 4. d. Mts. Kränzchen im Saale des Kühlenbrunnen.

Der Vorstand.

**Arcona.**

Sonntag Kränzchen in **Landmann's** Salon.

**Freu-Bund.**

Hauptversammlung Montag den 5. November Abends 8 Uhr in der „Eremitage.“

Der Vorstand.

**Bürgergarten.**

Frische Pfannkuchen.  
Der Saal ist gut geheizt.

**Eremitage.**

Sonntag von 4 Uhr Tanz. Freyer.

**Frotha.**

Sonntag Tanzergnügen bei **Brömme.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

**Stadt-Theater.**

Repertoire.

Sonntag den 4. November: „Ciner von uns're Leut“, große Posse mit Gesang in 4 Abtheil. und 9 Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Conradi.

Montag den 5. November. Zweites und letztes Gastspiel des Herrn **Otto Lehfeld.** Mit aufgehobenem Abonnement: „Richard III.“, Tragödie in 5 Akten von Shakespeare, nach der Uebersetzung von Schlegel, für die Bühne eingerichtet von Fr. Dingelstedt. „Richard III.“ — Herr **Lehfeld**, als Gast.

**Rocco's Etablissement.**  
**Lieder-Halle.**

Erstes Auftreten der Mitglieder  
Fräul. **v. Rambach**, dramatische Sängerin,  
= **Löwe**, Soubrette,  
Herr **Weber**, Tenor,  
= **Wörner**, Bariton,  
= **Nipraschk**, Gesangscomiker,  
= **Apel**, Musikdirektor.

Sonntag den 4. November.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Entrée: Damen 2 1/2 *Sgr.*, Herren 5 *Sgr.*

**Lachmund's Restauration,**  
**Leipzigerstraße 41.**

Heute Sonntag früh frischen Speckkuchen.

**Böllberg bei Kurzhals.**  
Sonntag Tanzmusik.

**Böllberg bei Kublanck.**

Sonntag Tanzmusik.

(Beilage.)